



Shortlist 2010

Public Eye Global Award

www.publiceye.ch

**Nominiert für den Public Eye Global Award 2010
vom Rainforest Action Network (USA):**

Royal Bank of Canada

Hauptsitz:	Toronto, Kanada und Quebec, Kanada
Branche:	Finanzdienstleistungen
Umsatz/ Gewinn:	22 Mrd. US-Dollar (2008) / 4,6 Mrd. US-Dollar
In Besitz von:	börsenkotiert in Toronto und New York
Mitarbeitende:	80'000
CEO:	Gordon M. Nixon

In Kürze

Der dreckigste Geldautomat der Welt: Wie kein anderes Finanzinstitut ermöglicht die Royal Bank of Canada (RBC) den Abbau von Öl aus Teersand im kanadischen Alberta. Das schmutzigste Öl der Welt wird derzeit auf einer Fläche aus der Erde gepresst, die grösser ist als die Schweiz und Österreich zusammen. Öl aus Teersand verursacht dreimal so hohe CO₂-Emissionen wie konventionell gewonnenes Öl. Dem Athabasca-Fluss wird dabei fortlaufend gleich viel Wasser abgepumpt, wie eine Millionenstadt verbraucht. Dieses muss danach wegen seiner Giftigkeit im extra dafür gebauten grössten Stausee der Welt aufbewahrt werden. Toxische Stoffe gelangen trotzdem in den Kreislauf: Bei Wildtieren treten Verkrüppelungen auf, bei den Indigenen der Region mehren sich bisher kaum bekannte Krebsarten. Die Ölfirmen lassen ausserdem Billigarbeiter aus Entwicklungsländern einfliegen. Diese verlassen das Abbaugelände kaum, bis sie wieder nach Hause verfrachtet werden. RBC finanziert dieses Verbrechen gegen Mensch und Umwelt: In den letzten zwei Jahren mit 20 Milliarden US-Dollar Investitionen. Und das soll erst der Anfang sein.

Unverantwortliches Konzernverhalten

Die Royal Bank of Canada (RBC) hat in den letzten zwei Jahren die Förderung von Öl aus Teersand im kanadischen Alberta mit 20 Milliarden US-Dollar finanziert. Damit ermöglicht RBC wie keine andere Bank der Welt die Produktion des weltweit dreckigsten Öls. Bis vor Kurzem war die Förderung des kanadischen Ölsands noch zu teuer. Erst seit die Rohöl- und Benzinpreise explodierten, ist Kanadas Teersand Milliarden wert. Die in Alberta tätigen Ölkonzerne erschliessen derzeit zwar erst zehn Prozent der Vorräte. Aber schon mit dieser Quote sind die Ölsandfelder das zweitgrösste Ölreservoir der Welt. Zählt man die bislang unerschlossenen 90 Prozent dazu, dann sind die kanadischen Ölvorräte mindestens sechsmal so gross wie jene von Saudi-Arabien.

Folgen

Das 141'000 Quadratkilometer grosse Abbaugelände – was der Fläche Englands entspricht – gehört den 23 Nationen der Provinz Alberta. Es besteht hauptsächlich aus Moor und Wäldern, in denen die seit 13'000 Jahren hier lebenden "First Nations" früher alles fanden, was sie zum Leben brauchten. Den Abbau kann man jetzt schon vom Weltall aus als schwarze Löcher erkennen. Für die Öl-Produktion werden erst Bäume und Büsche gefällt, dann wird der morastige Torf entfernt. Für die Extraktion von zwei Barrel Rohöl wird ein Barrel Gas verbraucht. Das Verfahren verursacht über drei Mal so hohe Treibhausgasemissionen wie die konventionelle Ölproduktion. Die Ölsandfelder werden schon bald Kanadas grösster Beitrag zur globalen Erwärmung sein. Zur Extraktion eines Liters Öl aus Teersand braucht es zudem zwei Liter Wasser. Täglich wird deshalb dem lokalen Athabasca-Fluss die gleiche Menge Wasser abgepumpt, mit der man eine Millionenstadt versorgen könnte. Über vier Milliarden Liter kontaminiertes Wasser gelangt so jährlich in die Umwelt und verschmutzt das Unesco-Welterbe „Peace Athabasca Delta“. Die Gifte verursachen in Wildtieren eine Entartung des Erbguts. Viele Flussfische unterhalb der Teersandfelder sind verkrüppelt. Selbst von der Ölindustrie beschäftigte Wissenschaftler stellten schockierende Arsenmengen in Elchfleisch und Fisch fest. In einem Fall lag die Konzentration 453 Mal über dem zulässigen Wert. Von vielen Mitgliedern der First Nations wird dieses Gelände zur Jagd und als Wasserressource genutzt. In umliegenden Gemeinden steigen die Krebs-Erkrankungen bereits signifikant an. Aus Entwicklungsländern lassen die Ölfirmen ausserdem Billigarbeiter einfliegen. Diese arbeiten zu sklavenähnlichen Bedingungen und verlassen das trostlose Gelände kaum, bis sie ohne Aufklärung über ihre Gesundheitsrisiken wieder nach Hause verfrachtet werden.

Aktueller Stand und Forderungen

RBC-Kreditnehmer sollen künftig den Beweis erbringen, dass sie keine Projekte finanzieren, die das Leben der First Nations negativ beeinflussen. Mit dem Beitritt zum „Free Prior Informed Consent“ (FPIC) der UN-Arbeitsgruppe über Indigene Bevölkerungen, der teilweise schon adaptiert wurde, könnte dies sichergestellt werden. Zudem muss RBC jegliche Finanzierung und Beratung für Projekte verweigern, die negativen Einfluss auf Süsswasser-Ressourcen oder die lokale Artenvielfalt haben. Die Regelungen des Finanzdienstleisters Dexia sind diesbezüglich branchenführend. Zudem muss RBC einen Aktionsplan entwickeln, der Kreditvergaben fördert, die den CO2-Ausstoss senken.

Weitere Informationen

- <http://de.sevenload.com/videos/JcESNub-Oelsand-dreckiges-Oel-aus-Kanada-3sat>
- <http://www.tagesanzeiger.ch/wissen/natur/lsandgeschaefit-ohne-Ruecksicht-auf-die-Natur/story/14004427>
- <http://www.zeit.de/online/2008/45/bg-teersand>
- <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/4282>
- <http://www.ran.org/tarsands>